

Gedenkstein für NS-Opfer eingesetzt

MW 27.3.2019
Aktion „Stolpersteine“: Eine Messingtafel im Pflaster vor der Sozialeinrichtung Ophra erinnert an Reinhard Beyth. Der jüdische Bethel-Patient wurde 1940 im Alter von 17 Jahren von den Nationalsozialisten getötet

Von Kristoffer Fillies

■ **Eckardtsheim.** Sechs Millionen Juden sind während der zwölf Jahre andauernden Diktatur Adolf Hitlers zu Tode gekommen, schätzen die Historiker heute. Auch geistig oder körperlich behinderte Menschen hatten es schwer, fanden zu Tausenden den Tod durch die „Euthanasie“ (aus dem Griechischen übersetzbar mit „guter Tod“), dem systematischen Ermorden von Kranken durch die Nationalsozialisten – aus Gründen der vermeintlichen „Rassenhygiene“. Der jüdische Bethel-Bewohner Reinhard Beyth litt an der Nervenkrankheit Epilepsie. Er wurde von den Nationalsozialisten 1940 durch Gas getötet. Zu seiner Erinnerung wurde jetzt ein „Stolperstein“ vor dem Eingang der Bethel-schen Sozialeinrichtung Ophra 1 in Eckardtsheim eingelassen.

Während der Gedenkzeremonie mit Eckardtsheimern, Ortschaftsreferent Edmund Geißler, Bezirksbürgermeister Lars Nockemann und Pastor Ulrich Pohl kamen auch viele Schüler. Neuntklässler des Kurses Geschichte/Sozialwissenschaften des Öffentlich-Stiftischen Gymnasiums Bethel hatten gut drei Monate lang zu den Lebensdaten von Reinhard Beyth recherchiert. Dazu wälzten sie Akten und lasen Briefe, die sie im Hauptarchiv Bethel fanden.

„In Briefen seiner Familie haben wir gelesen, dass Reinhard Beyth ein bildungsinteressierter und freundlicher Mensch war“, sagt der 14-jäh-



Gedenkzeremonie: Neuntklässler Bengt Muschke hält den Stolperstein, auf dem der Name des getöteten Reinhard Beyth steht. Mit seinen Mitschülern und Eckardtsheimern ist Muschke beim Einsetzen des Steins vor der Sozialeinrichtung Ophra 1 dabei.

FOTO: KRISTOFFER FILLIES

rige Bengt Muschke. Sein Klassenkamerad Alexander Bullermann hat erfahren: „Er genoss vor allem die Zeit an der frischen Luft.“ Für Bengt Muschke war das Thema „Euthanasie“ und „Massenmord“ neu, sagt er selbst. „Es war dann schon krass, zu erfahren, dass Beyth nur deshalb getötet wurde, weil er Jude war und Epilepsie hatte. Er war nur drei Jahre älter als ich.“

Reinhard Beyth wurde 1923 in Berlin-Zehlendorf geboren, wurde 1934 im Alter von elf Jahren in Bethel aufgenom-

men. Dort lebte der epilepsiekranke Jugendliche mit Unterbrechungen im Haus Ophra, bis er am 21. September 1940 in die Heil- und Pflegeanstalt in Wunstorf in Niedersachsen verlegt wurde. Von dieser Zwischenstation erfolgte wenige Tage später, am 27. September, die Deportation in die Tötungsanstalt in Brandenburg an der Havel. Noch am selben Tag wurde Reinhard Beyth im Alter von 17 Jahren mit Gas getötet.

Die Gedenkzeremonie vor dem Eingang von Ophra 1 wur-

de vom Posaunenchor Eckardtsheim unterstützt. „Wir erinnern uns an Menschen, die wir nicht gekannt haben, deren Schicksal uns aber berührt“, sagte Pastor Ulrich Pohl in einer Rede. „Reinhard Beyth war ein Mensch, den viele von uns noch hätten kennenlernen können, als Nachbarn, als Freund.“

Mit dem Stolperstein für Reinhard Beyth wird nun allen sieben Patienten gedacht, die von den Bethel-Standorten in Gadderbaum und Eckardtsheim aus deportiert

und ermordet wurden. Seit 1992 verlegt der Kölner Künstler Gunter Demnig europaweit die zehn mal zehn Zentimeter großen Messingtafeln, die auf einem Stein angebracht sind. Sie befinden sich vor den letzten freiwilligen Wohnorten der Menschen, die durch die Nationalsozialisten ermordet wurden und sollen zum gedanklichen Stolpern über die Geschichte der Getöteten anregen. Die Bielefelder Stolperstein-Initiative koordiniert die Aktion und war stellvertretend für den Künstler da.